

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	--

Folge 7

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 17. Feber 1939

54. Jahrgang

Verantwortungsvolle Zeiten

Bedeutende Ereignisse jagten einander in den letzten Tagen. Der Zusammenbruch der roten Front in Katalonien hat Nationalspanien zum alleinigen Nachbar Frankreichs an dessen Südgrenzen gemacht, der für Uneingeweihte plötzlich erfolgte Regierungswechsel in Belgrad brachte die nach Lösung rufende kroatische Frage in Erinnerung, die in London soeben eröffnete Palästina-Konferenz gewährt tiefe Einblicke in die Auswirkungen der durch den Aufbruch des Arabertums über Großbritannien hereingebrochenen Schwierigkeiten und Nöte, der zielbewußte und entschlossene Vormalisch Japans in Südchina beunruhigt mit Recht England und Frankreich in ihren Stellungen im Fernen Osten.

Die Frage, ob der Zusammenbruch der katalonischen Regierung nunmehr Franco den Weg nach Madrid eröffnen und damit zur Beendigung des blutigen Bürgerkriegs führen wird, der schon seit über 2½ Jahren Spanien verwüstet, ist wohl zu bezagen. Die Verhältnisse liegen heute nicht mehr so, daß Azana und Negrin hoffen dürfen, ihren Widerstand in Mittelspanien längere Zeit fortsetzen zu können. Dazu nimmt den roten Hauptlingen die scharfe Wendung, die Londons und Paris' Einstellung in der spanischen Frage unter dem Eindruck der letzten großen militärischen Erfolge General Francos in Nordspanien erfährt, wohl alle Aussicht. Ist sich Azana seiner Verantwortung gegenüber seinem Volke nur halbwegs bewußt, so wird er aus dieser Wendung die richtigen Folgerungen ziehen und sich seinem siegreichen Gegner ergeben müssen.

Der spanische Bürgerkrieg ist heute, militärisch genommen, bereits entschieden. Es bleibt zu hoffen, daß das spanische Drama, auch vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet, in einer Weise ausklingen wird, die nicht allein eine günstige Entwicklung auf der iberischen Halbinsel gewährleistet, sondern auch die immer dringlicher sich zum Wort meldende Vereinigung des Mittelmeerproblems zu erleichtern in die Lage kommen wird.

Die allererste Voraussetzung zur Erfüllung dieses von allen Friedensfreunden geteilten Wunsches ist die Enthaltung nichtspanischer Faktoren von jedweder Einmischung in die Ordnung der spanischen Verhältnisse. Diese obliegt einzig und allein der Regierung des Generals Franco, die durch ihre Energie, durch ihr Durchhaltungsvermögen und ihren unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des spanischen Volkes Spanien selbst vom Untergange bewahrt und damit den Beweis erbracht hat, den Wiederaufbau des Landes mit Erfolg durchführen zu können. Die „Demokratische Weltfront“ muß sich endlich mit dem Siege des autoritären Gedankens auch in Spanien abfinden und dementsprechend ihre bisherige Haltung General Franco gegenüber einer gründlichen Überprüfung unterziehen.

Daß Frankreich in Spanien, seiner „Brücke nach Nordafrika“, die Errichtung eines „demokratischen“, naturgemäß schwachen Regimes besser ins Konzept passen würde, als die Aufrichtung eines autoritären und damit starken nationalen Regiments, das — insbesondere in kriegerischen Zeiten — der Pariser Staatsführung gewiß nicht so stark zu Willen sein würde, ist begründet.

Die Besorgnisse des Quai d'Orsay, Italien wolle und werde sich in dem neu erstandenen Spanien eine führende, für Frankreich höchst bedeutliche Stellung aneignen, sind aber ebenso unsichtig als seine hysterische Angst, das faschistische Reich habe die Verwirklichung seiner angeblichen Absicht, sich in Spanien festzusetzen, nur aufgeschoben. Selbst falls Frankreich Mussolini's verschiedenen Erklärungen, keinerlei Forderungen territorialer Natur an Spanien zu stellen, keinen Glauben beimessen wollte, so muß ihm wohl die auf den Schlachtfeldern erprobte Vaterlandsliebe des spanischen Volkes dafür Gewähr bieten, daß dieses die Unversehrtheit seines Territoriums gegen jedermann zu verteidigen wissen wird.

Die beiden, enge miteinander verbundenen Westmächte würden durch rasche und bedingungslose Anerkennung der Francoregierung nur im Interesse ihrer Länder handeln. Schon aus dem einen Grunde, weil

Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck“

Ein neuer Baustein zu Großdeutschlands Seemacht

In Gegenwart des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler sowie des gesamten Führerkorps der Partei lief am 14. ds. auf der Werft Blohm & Voß in Hamburg Deutschlands erstes großes 35.000-Tonnen-Schlachtschiff vom Stapel. Im Taufakt, den die Entfeln Otto von Bismarcks, Frau von Löwenfeld, vollzog, erhielt das stolze Schiff im Gedenken an den Gründer des Zweiten Reiches den Namen „Bismarck“. Die vieltausendköpfige Zuschauermenge, mit ihr Millionen Deutsche an den Rundfunkgeräten, lauschten in Ehrfurcht und stolzer Ergriffenheit den Worten Adolf Hitlers, welcher in der Taufrede erinnerte an das Schicksal der nach mehr als vierjährigem ruhmvollem Kampfe versenkten deutschen Flotte, deren Wiederauferstehung das nationalsozialistische Deutschland mit besonderer Anteilnahme und Liebe erwirkte. Nach einem tiefen Zusammenbruch und Verfall, so sagte der Führer, hat der Nationalsozialismus die Nation hochgerissen und zu gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolgen geführt. Ich glaube aber gerade im Zeichen dieser Zeit verpflichtet zu sein, derer in tiefster Dankbarkeit zu gedenken, die durch ihr einstiges Wirken mit die Voraussetzungen gegeben haben, auch für das heutige größere Deutschland. Unter all den Männern, die es beanspruchen können, ebenfalls Wegbereiter des neuen Reiches gewesen zu sein, ragt einer in gewaltiger Einsamkeit heraus: Bismarck. Er hat durch seine innere Entwicklung vom preußischen Poli-

tiker zum deutschen Reichschmied nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschland. Er hat aber damit trotz allen Hemmungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat, denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig fortsetzenden Überwindung der psychologischen Stammes- und Ländervorurteile und Interessen. Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzlers des Reiches kann ich diesem Schiff aus unserer Geschichte keinen besseren Namen geben als den Namen des Mannes, der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war, dessen Wiederauferstehung aus bitterster Not und dessen wunderbare Vergrößerung uns die Vorsehung nunmehr gestattet. Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werftarbeiter haben den gewaltigen Rumpf dieses stolzen Riesen zur See geschaffen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einst zu führen, jederzeit seines Namensträgers würdig erweisen! Möge der Geist des Eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen auf den glückhaften Fahrten im Frieden, möge er aber, wenn es je notwendig sein sollte, ihnen mahnend vorantreten in den Stunden schwerster Pflichterfüllung! Mit diesem heißen Wunsch begrüßt das deutsche Volk sein neues Schlachtschiff „Bismarck“.

Bestien in Menschengestalt

Nachdem die siegreichen Truppen General Francos am 10. und 11. ds. an allen Punkten die spanisch-französische Grenze erreicht und die Roten panikartig das Land verlassen hatten, ist nun Katalonien vollständig den Klauen des Bolschewismus entzogen. Unagbar groß war das Leid, das dieses einst blühende Land unter der Gewaltherrschaft der roten Machthaber erdulden mußte, aber grauenhaft sind die Spuren, welche diese Feinde der Menschheit auf ihrer Flucht hinterließen.

So berichtet der nationalspanische Heeresbericht vom 14. ds. über eine grauenvolle Untat der Bolschewiken, die erst jetzt bekannt geworden ist. In dem Ort Las Sprengten die Roten bei ihrem Abzug die Pulvermagazine und die Munitionsdepots, ohne daß sie es für nötig hielten, die Bevölkerung zu warnen. Als daher eine gewaltige Explosion den kleinen Ort dem Erdboden gleichmachte, kam die gesamte Einwohnerzahl um. Sobald die genauen Einzelheiten festgestellt worden sind, werden sie der Weltöffentlichkeit mitgeteilt werden.

Der Befehlshaber der 63. nationalspanischen Division, Oberstleutnant Ferrano, sprach mit einem Vertreter des „Figaro“ über seine Eindrücke vom Vormarsch: „Bier Kilometer vor Puigcerda fanden wir ein Haus, das man allgemein bereits „La Caja de los Muertos“, das „Totenhaus“, nennt. Alle Räume im Erdgeschoß waren bis zur Schulterhöhe mit Leichen von 18- bis 20-jährigen Männern angefüllt, die sämtlich von den Roten erschossen wurden und Spuren grauenhafter Verwundungen trugen. Einige dieser Männer hatten anscheinend kurz dem Tode fliehen wollen, da die Köpfe dieser Leichen zum Fenster herausgingen.“ Abschließend erklärt der spanische Offizier: „So schnell werden wir nicht vergessen, was die französische Volksfront für die Feinde unseres Spanien getan hat. Heute wölft ihr euch uns annähern, aber es ist zu spät!“

Neue Nachforschungen ergaben weitere Beweise dafür, daß die Roten in dem befreiten Katalonien wie die Bestien gehaust haben. In einzelnen Orten wurden bis zu tausend Menschen umgebracht.

Während linksingestellte englische Abgeordnete und selbst Geistliche noch bis vor kurzem der Öffentlichkeit weiszumachen suchten, daß in Katalonien völlige religiöse Freiheit herrsche, bringt die „Times“ einen Tatsachenbericht ihres Sonderberichterstatters, wonach in Katalonien während der roten Herrschaft mehr als 2000 Geistliche ermordet worden sind. Fast alle Kirchen sind geschloßen und zu einem großen Teile verbrannt worden.

Die Inangriffnahme der Vereinigung der Mittelmeerfrage innig mit der Liquidierung der spanischen Angelegenheit zusammenhängt.

In der ersteren spielt auch die Palästinafrage eine bedeutende Rolle, in der die britische Politik bisher verfaßt hat. Allem Anschein nach wird die soeben

Die Internierten kehren zurück

Nach den vorliegenden Ziffern haben sich von den 106.000 internierten Flüchtlingen bereits nicht weniger als 45.000 für Franco ausgesprochen und den Weg in ihre Heimat angetreten. Am Sonntag sind allein von Toulouse 25.000 Wehrfähige über Hendaye abgefertigt worden. Der Zustrom auf die berühmte internationale Brücke von Irun war so groß, daß er abgebremst und eine Sperre von zwölf Stunden angelegt werden mußte. Außerdem wurde, um neue Stockungen zu vermeiden, vereinbart, daß täglich nicht mehr als 6000 die Grenze überschreiten sollen.

Nationale Flieger bombardieren rote Häfen

Die nationalen Flieger bombardierten am 12. ds. die Häfen Alicante und Cartagena. In Cartagena wurden, wie der nationale Heeresbericht meldet, ein roter Zerstörer sowie Hafeneinrichtungen beschädigt. Im Luftkampf schossen die Nationalen einen roten Jäger ab.

In Barcelona trafen drei französische Generäle ein, die den Militärgouverneur aufsuchten. Nach einer Besichtigung der bolschewistischen Folterkammern erklärten sie, sie würden die französische Öffentlichkeit über die Grausamkeiten der roten Peiniger Kataloniens aufklären.

Gegen mehrere verhaftete marxistische Bonzen, die für eine große Zahl politischer Massenmorde verantwortlich sind, begann am 13. ds. das Kriegsgericht seine Verhandlungen.

Madrid wurde am Sonntag von starken nationalspanischen Flugzeuggeschwadern angegriffen. Es wurden etwa 120 Bomben geworfen. Der Angriff wird als der seither schwerste bezeichnet.

Barcelona, 13. Februar. Nach der endgültigen Besetzung Kataloniens marschieren das Gros der nationalen Truppen aus den Pyrenäen zurück nach Süden, neuen Kampfzielen entgegen.

eröffnete Palästina-Konferenz, die zu ihrer Lösung nach London einberufen wurde, mehr oder minder ergebnislos auseinandergehen. Die Unstimmigkeiten zwischen Juden und Arabern untereinander und zwischen beiden und der britischen Mandatsmacht sind zu groß, um im Sinne des London vorschwebenden Konzeptes gelöst

Wir wollen an unseren Aufgaben wachsen!

Die Fachgruppe „Eisen und Metall“ der Kreise Amstetten, Melk und Scheibbs beim Leistungswettkampf in Waidhofen a. d. Ybbs

Am 13. ds. fand im schön geschmückten Waidhofner Stadtsaal die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes der gewerblichen Jugend, Gruppe Eisen und Metall, der Kreise Amstetten, Melk und Scheibbs statt. Zur Feier, an der die Jugend zahlreich teilnahm, war auch Kreisleiter Pg. Neumaier, Amstetten, der Ortsgruppenleiterstellvertreter von Waidhofen Pg. Dr. Kollroß, Bürgermeister Pg. Zinner, der Kreisbeauftragte der DAF, Pg. Heidrich-Amstetten, HJ.-Bannführer Walter Greiner-Amstetten, Kreisjugendwart der DAF, Lorenzoni-Amstetten, vom hiesigen Arbeitsamt Pg. Lamert, von der DAF-Ortsverwaltung Waidhofen die Pg. Göd und Schütz, Ortsgruppenpropagandaleiter Pg. Waas, der Direktor der Volks- und Hauptschule Pg. Kunze, die Lehrerschaft der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe mit Dir. Ing. Kefner, welcher auch die Durchführung des Leistungswettkampfes oblag, ferner Fachschuldirektor i. R. Ing. Scherbaum, der Direktor der Böhlerwerke Ing. Töppfl, Elektrizitätswerkdirektor Schida und viele andere erschienen.

Kreisbeauftragter der DAF, Heidrich eröffnete die Feier und begrüßte den Kreisleiter und die anwesenden Amtswalter und Gäste. Hierauf nimmt Kreisbildungsleiter Bürgermeister Zinner das Wort und spricht zur Jugend über die Bedeutung des Berufswettkampfes als ein Erziehungsmittel für Menschengestaltung und Leistungserhöhung. Wenn wir die Aufgaben restlos erfüllen wollen, die uns der Führer gestellt, dann müssen wir mehr leisten und unsere Fähigkeiten zum höchsten steigern sowie auch Liebe und Freude haben zum werktätigen Schaffen. Nicht schöner Konkurrenzkampf soll es sein, sondern friedlicher Wettstreit unter jenen, die das Höchste wollen für Führer und Volk. Er wünscht hierauf der Jugend den besten Erfolg und gibt der Gewißheit Ausdruck, daß der Einsatz der Jugend zur höheren Leistung das Rüstzeug ist, mit den kommenden Aufgaben fertig zu werden. Pg. Heidrich dankt dem Kreisbildungsleiter für seine anspornenden Worte und heißt die Jugend ran an die Arbeit zu gehen. Hierauf spricht HJ.-Bannführer Greiner-Amstetten zur Jugend und ermahnt sie, mit Ernst und Eifer an die schöne Aufgabe zu gehen. Er zieht einen Vergleich mit den Ereignissen vor fünf Jahren, da das weggelegte System mit Granaten auf die Arbeiter schoß. Wir wollen Arbeit und Leben schöner gestalten und den schaffenden Menschen gewinnen, daß er freudig mitarbeitete an dem Werk, das ausschließlich der Gemeinschaft unseres Volkes dient. Er eröffnet hierauf den Leistungswettkampf.

Wir hatten auch Gelegenheit, die Jugend bei der Arbeit zu sehen. In den Schulräumen der Fachschule für

das Eisen- und Stahlgewerbe sind sie zur schriftlichen Prüfung angetreten. Es ist eine rechte Freude, zu sehen, mit welchem Interesse sich die Angetretenen über die manchmal nicht gerade einfachen Arbeitsprobleme hermachen und mit einem Eifer, der Aufgabe würdig, schaffen sie es, wenn's auch manchmal nur etwas holprig vorwärtsgehen will. Was schadet's. Ein fester Wille — und der Weg ist gefunden. Hier entwickeln sie aus einer vorgelegten perspektivischen Skizze die drei Projektionen. Ein Aufsatz aus irgend einem Berufsgebiet gibt Gelegenheit, die bezüglichen Kenntnisse schriftlich niederzulegen. Eine Reihe anderer Fragen aus Berufskunde usw. ergänzt das Arbeitsgebiet weitestgehend. Fachrechnen — auch nicht ohne — beschließt den schriftlichen Prüfungsgang, der aus den jungen Leuten alles herausholt, was sie sich an Berufskenntnissen im Laufe der Lehrjahre angeeignet haben.

Und bei der Wertbank? Da wird gefeilt, mit dem Winkel gemessen, die Flächen mit dem Haarlineal geprüft und mit der Schiebelehre die Maße kontrolliert, alles an Hand der vorliegenden reichseinheitlichen Skizze. In den Werkräumen der Fachschule schaffen sie mit großem Arbeitseifer ihr Werkstück zu Ende, daß es der strengen Prüfung standhält, denn auch dort wird nicht mit oberflächlichem Maß gemessen, sondern hervorragende Fachleute prüfen die Arbeit nach strengen Gesetzen der Leistung. Die Jugend ist sich dessen bewußt und mit Hand und Kopf wird das Arbeitsstück geformt, daß es bestehen kann im Wettkampf um die bessere Leistung und daß es deutscher Wertarbeit würdig ist.

Aber nicht nur das Schaffen im Berufsleben allein soll gewogen werden, auch weltanschaulich muß die Jugend ihr Wissen und Können unter Beweis stellen. In der Hauptschule hat Pg. Prof. Ebner sein Lager aufgeschlagen zur weltanschaulichen Wertung der Jugend. Fünf Fragen in jeder Altersstufe sind zu beantworten und die Leistungen waren über dem Durchschnitt gut. Das gleiche gilt von den sportlichen Leistungen der Angetretenen. Je nach Altersstufe hatten sie einen 1000-, 1500- und 2000-Meter-Lauf zu bewältigen. Trotz des schlechten Wetters waren die Jungen in guter Verfassung und entledigten sich ihrer Aufgabe mit Ausdauer und Disziplin, die Zeugnis gab, daß die Körper-schulung jener des Geistes und der Handfertigkeit nicht zurücksteht.

Die deutsche Jugend voran! Das soll und wird auch fernerhin das Lösungswort sein für noch weiter gesteigerte Arbeitsleistung.

meisterprüfung mit sehr gutem Erfolg bestanden hat. Besten Glückwunsch!

*** Persönliches.** Der kommissarische Leiter der Hauptschule Waidhofen a. d. Ybbs, Pg. Josef Kunze, wurde vom Landesschulrat Niederdonau zum definitiven Direktor der Hauptschule ernannt. Besten Glückwunsch!

*** Vermählung.** Wilhelm Reithoffer, ein Sohn aus der bekannten Industriellenfamilie „Gummi-Reithoffer“, vermählte sich kürzlich in Hildesheim mit der Opernsängerin Elisabeth Knauf, einer geborenen Lübeckerin. Wilhelm Reithoffer ist ein Enkelsohn der Bezirksrichterswitwe Frau Anna Wolf. Wir gratulieren dem jungen Paar und wünschen ihm eine glückliche Zukunft!

*** Die Ratsherren der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs ernannt.** Im Einvernehmen mit dem Bürgermeister Pg. E. Zinner hat Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Kollroß die Mitglieder des neuen Gemeinderates vorgeschlagen, die von Kreisleiter Neumaier, Amstetten, als dem Beauftragten der NSDAP, bestätigt und ernannt wurden. Es sind folgende Parteigenossen:

- Josef Friesinger, Werksarbeiter, Wienerstraße 20;
- Gottfried Hartner, Bäckermeister, Ybbstorgasse 5;
- Dr. Ludwig Jonke, Tierarzt, Graben 4;
- Franz Podhrasnik, Elektriker, Unterer Stadt-platz 10;
- Emil Schneckenleitner, Hilfsarbeiter, Weyrerstraße 28;
- Leopold Stadler, Maurer, Weyrerstraße 66;
- Erich Weigend, Buchhändler, Unterer Stadtplatz 19;
- Peter Zagler, Kaufmann, Poststeinerstraße 15.

Am Montag den 13. ds. fand im Beisein des Kreisleiters und des Ortsgruppenleiters die konstituierende Sitzung im Rathause statt. Die Ernennung der drei

Aschermittwoch, 22. Feber 1939

Fisch-Schmaus

Hiezu laden höflichst ein

Josef und Therese Hierhammer

Beigeordneten (früher Stadträte) erfolgt zu einem späteren Termin.

*** Studentenhilfswerk.** Die Werber für das unter dem Ehrenschild des Gauleiters und Landeshauptmannes Dr. Hugo Jury stehende Studentenhilfswerk versammelten sich am 15. ds. im Rathaus, um über das Ergebnis ihrer Arbeit zu berichten. Der Vorsitzende, Schulrat H. Adler, nahm den Bericht mit Befriedigung zur Kenntnis, sprach den Sprengelleitern für ihre große Mühe den wärmsten Dank aus und knüpfte daran den Wunsch, daß es ihnen gelingen möge, weitere schöne Erfolge zu erzielen. Die Leitung des Studentenhilfswerkes ist sicher, daß die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs, wie in allen Belangen, auch für das Studentenhilfswerk volles Verständnis aufbringen wird, denn es gilt der Förderung der aufwärtstrebenden Jugend im Großdeutschen Reich.

Wir erlauben uns, ergebenst zum

Fisch-Schmaus

am Aschermittwoch, 22. Feber 1939, einzuladen

Viktor und Resi Ebner Gasthof „Zum weißen Lamm“

*** Der erste Säuglingskurs,** den die NS-Frauen-schaft Waidhofen veranstaltete und der sehr gut besucht war, wurde am Samstag den 10. Feber mit einer kleinen schlichten Feier geschlossen. Die Kursteilnehmerinnen und die Abteilungsleiterinnen waren fast vollzählig erschienen. Die Kursleiterin Frä. Newerkla überreichte jeder Schülerin mit einem Denkpruch die Bestätigungskarte. Dann richtete die Abteilungsleiterin für den Mütterdienst, Pgn. Kunze, an alle Kursteilnehmerinnen aufmunternde Worte. Sie mahnte sie, sich stets als deutsche Frauen und deutsche Mütter zu fühlen und zu handeln. An den feierlichen Teil schloß sich ein heiteres, gefelliges Beisammensein. In derselben schönen Kameradschaft, die schon den Kurs auszeichnete, verfloßen bei Gesang und Scherz die Stunden sehr schnell und allen kam der Abschied zu bald.

Turn- und Sportgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs • Fachgruppe Fußball
Fachtagung am Samstag den 18. Februar 1939 im Hotel Inführ

Großer Dirndl-Ball

*** Achtung! Entrümpelung der Dachböden!** Die Hausbesitzer werden aufmerksam gemacht, daß mit 15. Feber die Überprüfung der Dachboden-Entrümpelung begonnen hat. Es wird empfohlen, daß die Hausbesitzer schon selbst eine gründliche Entrümpelung der Dachböden vornehmen, so daß die zur Überprüfung bestimmten Organe keine Veranlassung haben, einzuschreiten.

*** Der Eintopffonntag in Waidhofen.** Den letzten Sonntag beging auch unsere Stadt in echter Volkserbundenheit mit einem gemeinsamen Eintopffest. Ein Klassenzimmer in der Ybbischerstraße war ausgeräumt worden. Lange, festlich geschmückte Tische standen bereit und boten annähernd 80 Volksgenossen Platz. Dank der Rührigkeit unserer NS-Frauen-schaft und der steten Opferwilligkeit einiger Frauen, die seit dem frühesten Morgen tätig waren, konnten in der Mittagszeit von 11 bis 13 Uhr mehr als 400 Portionen Eintopf ausgegeben werden. War dieser erste Versuch schon ganz erfreulich, so hoffen wir doch, daß sich am nächsten Eintopffonntag noch mehr Einwohner unserer Stadt zur Volksgemeinschaft bekennen und am gemeinsamen Eintopffest teilnehmen werden.

„Kleines Bezirksgericht“ im Kino Sieb

Freitag, Samstag und Sonntag kommt der bekannte heitere Film „Kleines Bezirksgericht“, mit besten Kräften besetzt, zur Vorführung. Es wird empfohlen, die Vorstellungen am Freitag und Fachtagungstag zu besuchen, da Fachtagungstag voraussichtlich großer Andrang herrschen wird.

*** Vorbildlich.** Für die Durchführung des Projektes, Bau von 150 Volkswohnungen in der Ybbischerstraße, hat der hiesige Fleischaufbereiter- und Gasthofbesitzer Alfons Weber in anerkannter Weise der Gemeinde seinen dort befindlichen Stadel und Baugrund überlassen. Wir hoffen, daß wir in naher Zukunft auch von den übrigen Besitzern melden können, daß sie sich in die Leistungsgemeinschaft eingereiht haben.

Schuhe vom Schediwy, ich versuche es

*** Todesfall.** Unerwartet ist am Samstag den 11. ds. nach kurzer Krankheit der Senzenwerter-Werwaller i. R. Herr Franz Johann, Besitzer des Hauses „Hohenetich“, in seinem 65. Lebensjahre gestorben. Der Bewertigte war lange Jahre Werksverwalter des Senzenwerkes J. M. Offner, Wolfsberg in Kärnten. Ein rechter Mann der Arbeit, trat er, aus Sudetenland kommend, in frühesten Jugend bei Winkler in unserer Stadt an den Senzenhammer und arbeitete sich empor bis zum Betriebsleiter der Fa. Bammer (1905 bis 1919). Nachdem er im Jahre 1935 in den Ruhestand trat, kehrte er von Wolfsberg wieder in seine Heimat Waidhofen a. d. Ybbs zurück. Doch für ihn gab es auch hier kein Rasten. Wieder geht er ans Werk und stellt seinem Sohn Franz, der in Baden (Altreich) Teilhaber und Betriebsleiter eines Senzenwerkes ist, seine ganze Kraft und seine reichen Erfahrungen zur Verfügung, bis ihn der Tod aus unermüdlicher Arbeit riß. Dienstag den 14. ds. fand das Begräbnis auf dem hiesigen Friedhof unter zahl-

NSDAP.

Bauernversammlungen:

In St. Georgen i. d. Klaus am Samstag den 18. Feber um 8 Uhr abends.

In Windhag am Sonntag den 19. ds. um 10 Uhr vormittags, Gasthof Schaumberger.

In Waidhofen a. d. Ybbs am Sonntag den 26. ds. um 10 Uhr vormittags auf dem Adolf-Hitler-Platz (bei schlechtem Wetter im Stadtsaal).

Es spricht Bürgermeister E. Zinner über: „Die Stellung und Aufgaben des Bauern im Dritten Reich“.

Waidhofner örtliche Nachrichten

*** Geburten.** Am 12. Feber ein Mädchen Rosa der Rosa Bauernberger, Landgemeinde. Am 13. Feber ein Knabe Franz des Pius Zipfinger und der Viktoria, Wirtschaftsbefizer in St. Georgen i. d. Klaus (Krankenhaus). Am 9. Jänner ein Knabe Franz Hermann, Sohn des Franz Raker und der Rosa, Schlosser in Böhlerwerk Nr. 12 (Krankenhaus). Am 14. Feber ein Knabe des Leopold Stadler und der Theresia, Maurergehilfe, Waidhofen a. d. Y. (Krankenhaus). Am 15. Feber ein Knabe des Leopold Wajinger und der Charlotte, Techniker in Sonntagberg, Gerstl Nr. 45 (Krankenhaus). Am 13. Feber ein Knabe des Franz Jäger und der Katharina, Schlosser, Wertichwerk, Böhlerwerk Nr. 64 (Krankenhaus). Am 12. Feber ein Mädchen des Franz Paternoster und der Maria, Fuhrwerksunternehmer in Hausmening (Krankenhaus).

*** Eheschließungen.** Am 11. Feber: Der Platzmeister Petrus Ortner und Maria Magdalena Thomas, beide Waidhofen a. d. Ybbs-Land. Der landwirtschaftliche Hilfsarbeiter Petrus Rogler und die landwirtschaftliche Arbeiterin Maria Scholler, beide Windhag, Rote Schilchermühle. Der Hilfsarbeiter Alois Lengauer, Zell a. d. Ybbs, und Marianne Czadek, Waidhofen a. d. Ybbs.

*** Persönliches.** Von unserem Pg. Hermann Großauer hören wir, daß er kürzlich in Ulm die Werk-

RADIO-Apparate

sowie deren
Reparaturen
im Fachgeschäft
Franz Karner
Waidhofen — Eisenerz

reicher Teilnahme besonders seiner Arbeitskameraden statt. Die Heimat Erde sei ihm leicht!

* **Sterbefälle.** Am 8. Feber die Landwirtsgattin **Christine Grill**, St. Georgen i. d. Klaus, im 44. Lebensjahre. — Am 10. Feber die Rentnerin **Anna Stig**, Waidhofen a. d. Ybbs, im 82. Lebensjahre. — Am 12. Feber der Altersrentner **Johann Feichtinger**, Waidhofen a. d. Ybbs, im 68. Lebensjahre. — Am 12. Feber die Rentnerin **Christine Heilmann**, Waidhofen a. d. Ybbs, im 90. Lebensjahre (Krankenhaus). — Am 7. Feber der Fabrikarbeiter **Johann Fojan**, Hausmening (Krankenhaus). — Am 13. Feber **Mosia Reith**, Köchin, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, im 44. Lebensjahre. — Am 14. Feber die Wagnereinstersgattin **Maria Modl**, Biberbach, Stupfreith Nr. 108, im 61. Lebensjahre (Krankenhaus). — Am 14. Feber die Private **Josefa Scherrer**, Waidhofen a. d. Ybbs, im 76. Lebensjahre.

Jeden Sonn- und Feiertag 5-Uhr-See im Schloßhotel Zell

* **Gewerbetreibenderversammlung.** Am den Handwerkern des Bezirkes Waidhofen a. d. Ybbs über die neuen Steuergesetze sowie über sozialpolitische Fragen entsprechend Aufklärung zu geben, veranstaltete der Landesgewerbeverband für Niederdonau am Samstag den 11. Feber zu Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel In-führ in den Vormittagsstunden eine Handwerker-versammlung, wobei der Obmannstellvertreter der Bezirks-gewerbebestelle Waidhofen a. d. Ybbs **Josef Höbart** an Stelle des durch Krankheit verhinderten Obmannes **Matthäus Wiesner** den Vorsitz führte. Er konnte begrüßen als Vertreter der Partei **Hg. Fritz Waas** und die Referenten **Dr. Mussil** und **Dr. Bieder-mann**, Wien, konnten in umfassenden Vorträgen das Gebiet der neuen Steuergesetze und die sozialpolitischen Fragen eingehend erläutern und fanden eine aufmerksame Zuhörerschaft. — (Sachwalterbespre-chung.) Am gleichen Tage fand um 9 Uhr vormittags im Hotel Inführ eine Sachwalterkonferenz der Zünfte statt, wo der kommissarische Sekretär der Bezirkgewerbebestelle **Cerny** referierte.

Faschingsonntag den 19. Feber 1939

Schützen-Ball

im Gasthaus
Kerschbaumer in Lueg / Beginn 3 Uhr nachmittags

* **Zell a. d. Ybbs.** (Ortsgruppenappell.) Am Mittwoch den 15. Feber abends hatten sich zahl-reiche Mitglieder und Volksgenossen im Saale Orts-burger zum Ortsgruppenappell eingefunden, der dies-mal mehr im Zeichen unserer rührigen NS-Frauen-schaft stand. **Hgn. Berta Weismann** gab an Stelle der heurlaubten **Hgn. Chr. Mörzbauer** einen aus-gezeichneten Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Frauenschaft im vergangenen Jahre. **Hgn. Mina Lesiak** hielt eine recht aufschlußreiche Vorlesung über die ehemaligen deutschen Kolonien, die in den Worten aus-klang: Was deutsch war, soll wieder deutsch werden! Orts-gruppenleiter **Hg. K. Zellner** gab eine Übersicht über das politische Geschehen der letzten zwei Monate und schloß mit den Worten des Führers aus seiner großen Rede vor dem Großdeutschen Reichstag: „Ich glaube an einen langen Frieden!“ Reichem Beifall erntete **Hgn. Josefina Schmid** durch den Vortrag eines selbstver-faßten Gedichtes, in dem das innere Erlebnis zu star-ker Wirkung kam. Der Gemeinschaftsabend gab Zeug-nis von der fruchtbaren Arbeit in der Ortsgruppe Zell a. d. Ybbs.

— (Heiterer Abend der NSDAF.) Der oben berichtete Appell klang in einer frohen Stimmung aus, da die NS-Frauen-schaft und ihre Jugendgruppe auch den Fasching zu Wort kommen ließen. Volkslieder und Volkstänze, begleitet von Herrn **Sonnleitner** auf der Harmonika, sowie eine lustige Turnstunde der Jugendgruppe lösten begeisterten Beifall aus. **Hgn. Rosl Mörzbauer** trug wieder in bekannt lau-niger Art ein Mundartgedicht vor. Das Tanzorchester **Gröbauer**, das sich in uneigennützigem Art zur Ver-fügung gestellt hatte, spielte volkstümliche Weisen und erntete dafür reiches Lob. Den Höhepunkt des Abends bildete das lustige Spiel **Hans Sachs** „Der fahrende Schüler im Paradies“. **Hg. Weichenhofer**, **Weißengruber** und **Hg. Hans Kauscher** rissen die Anwesenden zu lauten Beifallsstürmen hin. Das von **Dir. Fritz Tipll** so köstlich aufgeäumte Hof machte gar tolle Sprünge, daß die Heiterkeit kein Ende nehmen wollte. Schließlich gab das Hof die Wähne und den Schweif für das Winterhilfswerk. Sie ergaben bei der Vertheigerung ebenso wie die von Herrn **Habizl** gespendeten Schuhe eine nette Summe. Es war für viele Volksgenossen wieder einmal ein Abend der frohen Laune und echter Volksgemeinschaft, wie sie in Zell gerne geübt wird und heiteren Sinn, Lust und Freude schafft.

Heldenhafte Rettungstaten deutscher Seeleute

Von Alexander von Thayer.

Das eigene Leben zur Rettung des Nächsten, des vom Tode bedrohten Menschen in Seenot einzusehen, ist wohl eine der edelsten Taten, die es auf der Erde gibt.

Leben für Leben, höchster Einsatz zum höchsten Ge-winn. Ein Kampf mit dem Tode, ein Kampf um das Leben fremder Kameraden, ein Kampf, dessen nur ein wahrhaft tapferer und selbstloser Mensch fähig ist.

Bei diesem Ringen mit dem Tode winkt kein Gewinn, loht kein sportlicher Ehrgeiz. Die Männer, die diesen Kampf wagen, tragen still im Herzen das Bewußtsein der erfüllten Pflicht.

Der gewaltige Ozean mit seinen Stürmen und Or-kanen, seinen Sturmfluten und Fallböen läßt sich nicht völlig in die Gewalt des Menschen bringen. Dicker Nebel verschluckt die strahlendsten Leuchtfeuer, Regen-wolken entziehen Sonne und Sterne unseren Instru-menten, der warnende Schrei des Dampfheulers ver-klingt im Toben und Rauschen der Elemente.

Die großen Fahrgastschiffe sind wohl gefeit gegen die Tücken der grausamen Natur. Was menschenmöglich ist, wurde getan, um die Sicherheit des Fahrgastes auf dieselbe Höhe zu bringen, wie auf unseren Eisenbah-nen. Aber der große Passagierdampfer bildet auf den Weltmeeren die Ausnahme. Zehntausende kleiner Frachtdampfer pflügen Tag und Nacht die Wogen, kämpfen sich durch Monsun und Passat, reiten Orkane und Taifune ab, ziehen immer wieder hinaus auf das geheimnisvolle ewige Meer. Sie sind es vor allem, die bisweilen in Seenot geraten und auf die Hilfe der Kameraden von anderen Schiffen angewiesen sind.

Wie zahlreich jährlich auf allen Meeren und an allen Küsten in solchen Fällen von Seenot Heldentaten ge-leistet werden, davon sprechen die Schiffsjournale und Logbücher, davon berichten die Statistiken der Deut-schen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Mannschaften schon 5000 Menschen das Leben retteten.

Kein Seemann zögert, wenn es gilt, einem bedroh-ten Kameraden beizustehen. Manche tollkühne Ret-tungsfahrt wird gemacht, „dem blanken Hans“ zum Trotz, wie der Seemann die rasende See nennt. Daß aber deutsche Seeleute mehr gewagt, mehr geleistet haben als Angehörige anderer Nationen, das soll keine überhebliche Feststellung sein. Nicht nur der aufrechte Mannesmut, sondern auch das seemännische Können unserer Seeleute wird in der Welt, sogar in uns feind-lich gesinnten Ländern als führend anerkannt.

Es ist eine undankbare Aufgabe, einige wenige Fälle herauszufinden, in denen deutsche Männer in beispiel-gebender Weise ihr Leben für andere aufs Spiel setzten. Denn in hundert anderen Fällen haben deutsche Seeleute daselbe geleistet, hundert andere Taten haben nicht einmal durch eine kurze Notiz Eingang in die Zei-tungen gefunden. An den wenigen, hier herausgegrif-fenen Rettungstaten werden wir sehen, daß deutsche Seeleute regelmäßig auch dann ans schwere Wert gin-gen, wenn andere Nationen versagten. Das hat ihnen die Achtung der ganzen Welt eingebracht. Und diese un-ingeschränkte Achtung vor dem deutschen Seemann ist es ja auch, die unsere Schiffe mit Fahrgästen aus allen Ländern der Erde füllt.

Brennendes Auswandererschiff im nächtlichen Orkan.

Am 2. Oktober 1913 verließ der englische Dampfer „Volturno“ von der Uranium Steamship Company, ge-chartert mit 564 Auswanderern, unter dem Kommando des Kapitäns **J. J. Inch** den Hafen von Rotterdam. Die Besatzung des Schiffes zählte 93 Mann.

Die „Volturno“ hatte außer der großen Zahl von Auswanderern eine Ladung Öl, Torfmüll, Spirituosen, Bariumoxyd, Sackleinen und Strohpuppen für Flaschen an Bord.

Am 9. Oktober wurde, 1260 Seemeilen westlich vom Kanal, also mitten im Atlantischen Ozean, Feuer in einem der vorderen Laderäume entdeckt. Obwohl sämt-liche Maßnahmen zur Bekämpfung des Brandherdes er-griffen wurden, breiteten sich die Flammen immer mehr aus. Um 7 Uhr 20 Minuten ließ Kapitän **Inch** „SOS“ funken.

Kapitän **Inch** und der zweite Offizier **Lloyd** versuch-ten selbst Schlauchleitungen durch ein Loch im Luken-deckel zu legen. Eine Explosion schleuderte die beiden mehrere Meter zur Seite, eine Stichflamme brachte ihnen Brandwunden bei und raubte dem Kapitän für mehrere Minuten das Sehvermögen. Die Boote wur-den klargemacht und Rettungsgürtel unter die Fahr-gäste verteilt.

Gleich darauf ereignete sich eine zweite Explosion, das Steuergehänge sowie der Maschinentelegraph wurden zerstört, der Kompaß aus seinem Gehäuse geworfen. Die Flammen schlugen zehn Meter hoch in die Luft und wurden vom Sturme gegen die Kommandobrücke ge-trieben, auf der Kapitän **Inch** trotz der Glut und dem Rauch aushielt.

Die Rettungsflöße fingen Feuer und verbrannten. Die Seilstützen der Antenne brannten durch. Der zweite Offizier kletterte durch die Flammen an den Wanten hinauf und versuchte, im dichten Rauch die Antenne am Mast selbst anzubinden. Zwanzig Minuten hing der tüchtige Offizier in dieser Lage, bis er vom Rauch und den Dämpfen aus der brennenden Chemika-

lienladung ohnmächtig wurde und herabstürzte. Beim Aufschlagen verletzte er sich Schulter und Kopf, er hat aber auch späterhin noch übermenschliches geleistet.

Der Seegang wurde immer stärker, der Sturm nahm noch zu. Der Cunard-Dampfer „Carmania“ antwortete zuerst auf die „SOS“-Rufe der „Volturno“. Der Himmel war von niedrig fliegenden Sturmwolken dicht bedeckt. Kapitän **Barr** von der „Carmania“ ließ die Geschwindigkeit erhöhen und dampfte mit ganzer Kraft durch den Sturm. Gegen Mittag erreichte die „Car-mania“ bereits das brennende Auswandererschiff.

„Unmöglich, ein Boot auszusehen!“ funkte Kapitän **Barr**.

Inzwischen versuchte man auf der „Volturno“, ein Boot zu Wasser zu lassen. Der erste Offizier übernahm das Kommando, 22 Passagiere wurden in das Boot ge-lassen. Es schlug nach dem Niederlassen um, richtete sich aber in der nächsten Welle wieder auf. Sämtliche Insassen ertranken bis auf den Offizier und zwei Mann, die wieder in das Boot kletterten. Der Sturm trieb das Boot ab. Es wurde nie mehr gesehen.

Das nächste Boot wurde mit Fahrgästen gefüllt und unter dem Kommando des vierten Offiziers zu Wasser gelassen. Es trieb ebenfalls ab und teilte das Schicksal des ersten Bootes.

Besonders schrecklich war das Absetzen des dritten Rettungsbootes. Es kam gut ins Wasser, wurde jedoch unter das Heck des Dampfers getrieben. Eine Woge hob das Heck steil in die Höhe und ließ es vor den Augen der entsetzten Fahrgäste auf das Boot hinab-fallen. Sämtliche Insassen wurden getötet.

Das nächste Boot stürzte ab, die Insassen fielen ins Wasser. Über hundert Fahrgäste waren schon ertrunken, bis man jede weitere Aktion einstellte.

Das Feuer breitete sich immer mehr aus. Die Fahr-gäste drängten sich auf dem kleinen Achterschiff zusam-men, darunter die Frauen und Kinder, irrsinnig vor Angst und Schrecken.

Nun befahl Kapitän **Inch** den Funkern in der bereits raucherfüllten Funkkammer, die „Carmania“ dringend um Entsendung von Booten zu bitten. Kapitän **Barr** hielt einen solchen Versuch aber viel zu tollkühn, da der Seegang eher noch zu als abgenommen hatte. Er ließ einige leere Boote — ohne Besatzung — aussetzen, die mit dem Winde auf die unglückliche „Volturno“ zu-trieben. Das brennende Auswandererschiff konnte je-doch nicht mehr steuern und die leeren Boote trieben nutzlos an der „Volturno“ vorbei.

Um 15.30 Uhr traf der deutsche Frachtdampfer „Seyd-lic“ ein, dem um 16 Uhr der deutsche Dampfer „Großer Kurfürst“ folgte. Später kamen noch einige andere Schiffe an die Unglücksstelle, der amerikanische Dampfer „Minneapolis“, der Franzose „La Touraine“, das russische Schiff „Zar“, der englische Dampfer „Devo-nian“.

Kapitän **Stangenberg** vom „Großen Kurfürst“ be-schloß, so nah als möglich an die „Volturno“ heranzu-fahren, um sich von der Lage des Schiffes zu über-zeugen. Das Borderteil des Engländers war ein ein-ziger Flammenherd. Das Mittelschiff brannte, man sah die Flammen in den Bullaugen und aus dem aus-gebrannten Bootsdeck schlagen; die Bordwände glühten bereits. Am Hinterschiff drängte sich alles zusammen. Die Frauen hielten ihre Kinder an sich gepreßt. Es waren anscheinend ebensoviel Frauen und kleine Kin-der an Bord wie Männer. Der Dampfer begann sich bereits zu verbiegen, die Stahlplatten des Decks sahen wie Wellblech aus.

Kapitän **Stangenberg** versuchte nun als einziger von allen Kapitänen, unter denen fast alle Nationen ver-treten waren, ein Boot auszusetzen. „Keine verheirate-ten Männer!“ hatte er befohlen. Als aber der erste Offizier die Nummer des Bootes nannte, das herab-gelassen werden sollte, trat seine rollenmäßige Be-satzung an wie ein Mann. Keiner hatte sich ausgeschlo-ßen, auch die Verheirateten nicht.

Der „Große Kurfürst“ legte sich quer zur See. Dann wurde das Boot gefiert. Kapitän **Stangenberg** gab selbst mit der Hand von der Brücke das Zeichen. Das Boot schlug ins Wasser, wurde von der nächsten Woge mitgerissen, schwebte hinaus, hinunter, kam glücklich frei. Die Männer legten sich in die Riemen, arbeiteten mit ganzer Kraft, um die Brecher richtig zu schneiden. Das Boot war mehr unter als über Wasser. Kapitän **Inch** fragte seinen zweiten Offizier, ob das Boot schon käme. Die Hitze und die Flammen hatten ihm Gesichtshaut, Augenbrauen und die Haare verbrannt, sein Sehver-mögen war sehr geschwächt.

„Sie kommen ja nicht durch!“ sagte sein zweiter Offi-zier. Freilich, hätte man damals schon Rettungsboote mit starken Motoren gehabt! Gegen diesen Sturm war aber die Kraft von zehn sehnigen deutschen Männern vergebens. Der Bootsführer benützte den kurzen Augen-blick zwischen zwei hohen Brechern und drehte das Boot wieder dem „Großen Kurfürsten“ zu. Zwei Stunden brauchten die Männer, um wieder ihr Schiff zu errei-chen. Aber sie hatten es gewagt, als einzige gewagt, und das gab den armen, gequälten Menschen auf der „Volturno“ wieder Mut.

(Fortsetzung folgt.)

* **Böhlerwerk.** (Todesfall.) Am Samstag den 11. Feber ist nach langer Krankheit Frau Emilie Stockinger im 55. Lebensjahre verschieden.

* **Biberbach.** (Monatsappell der NSDAP.) Am Samstag den 11. ds. fand in Höllers Gasthaus der Monatsappell der NSDAP. statt. Die Block- und Zellenleiter sowie alle übrigen Mitarbeiter waren fast vollzählig erschienen. Eröffnet wurde der Appell durch Organisationsleiter Pg. Wigner, welcher in seinen trefflichen Ausführungen die Ausbildung der politischen Leiter darlegte: 1. militärische Ausbildung, 2. Kenntnis und Handhabung der Handfeuerwaffen, 3. sportliche Ausbildung und endlich 4. Erziehung zum selbstbewußten, sicheren Auftreten in Gesellschaftskreisen. Es kam auch die Uniformierungsfrage zur Sprache, welche eine lebhafteste Debatte auslöste. Schließlich wurde an den künftigen Reichsparteitag in Nürnberg 1939 erinnert. Pg. Taurer sprach als Referent des Ortsluftschutzes über die Entrümpelung der Dachböden. Sämtliche Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse verfolgt. Dazwischen erklangen kräftig gesungene Scharlieder. Mit dem Abzingen der nationalen Hymnen wurde der Appell beendet.

* **Windhag.** (Todesfall.) Am Freitag den 10. Feber verschied nach langem, schwerem Leiden Frau Magdalena Ubladner im 65. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 13. ds. unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbevölkerung statt.

* **St. Leonhard a. W.** (Geburt.) Am 10. Feber wurde ein Knabe des Landwirtes Florian Plank (Obereben) geboren, der den Namen Bernhard, der „Bärenstarke“, erhielt.

— (Todesfall.) Am 14. Feber, an ihrem Geburtstag, starb die 80jährige Josefa Reifberger, die ihre letzten Jahre am Gute „Schindlegg“ verbrachte. Die Verstorbene war ehemals Besitzerin des Gutes „Maierhöfl“ in Windhag. Die noch sehr rüstige Frau wurde durch die Grippe hinweggerafft.

* **Ybbsitz.** (Geburten.) Dem Stabsleiter bei der Kreisbauernschaft Amstetten Pg. Ing. Brauner, Prolling, und dem Gastwirt und Sägewerksbesitzer L. Fazreiter in Oberamt wurde je ein stammer Junge beschert. Die beiden Mütter und Kinder sind wohl auf. Wir bringen ihnen die besten Glückwünsche dar!

— (Unfall durch Glätteis.) Leider hat das Glätteis, welches seit einigen Tagen infolge des Tauwetters herrscht, auch in Ybbsitz einen Unfall verursacht. Die Witwe Rosa Faltin stürzte auf der vereisten Straße derart unglücklich, daß sie sich ein Bein brach und ins Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs gebracht werden mußte.

— (Eintopfsontag am 12. Feber.) Wie schon bei den früheren Eintopfsontagen, nahm auch diesmal die Bevölkerung von Ybbsitz an dieser so wohlthätigen Einrichtung regen Anteil. Die Spenden waren reichlich, da die Bevölkerung immer mehr begreift, wie notwendig es ist, für die ärmeren Volksgenossen Opfer zu bringen.

— (Maskenball der Turn- und Sportgemeinde.) Am 11. Feber veranstaltete die NS. Turn- und Sportgemeinde Ybbsitz im Saale des

Gasthofes Heigl einen Maskenball, der bei ausgezeichnetem Besuche recht heiter verlief. Der Saal war wunderschön geschmückt, die Masken zahlreich und schön. Die Musikkapelle Sepp Pechhader spielte in gewohnter Weise erstklassig. Nach einer kurzen Begrüßung der Erschienenen und Eröffnung durch den Vereinsführer Pg. Toni Bruckner wurde bis in die frühen Morgenstunden fleißig dem Tanze gehuldigt. Der wahrscheinlich nicht unbedeutende Reingewinn fließt zur Gänze der NS. Turn- und Sportgemeinde Ybbsitz zu.

* **Hollenstein a. d. Ybbs.** (Vom Standesamt.) Die Ehe haben vor dem hiesigen Standesamt geschlossen: Am 21. Jänner Johann Heigl, Hilfsarbeiter, und Juliana Auer, Hilfsarbeiterin. Am gleichen Tag Franz Hlawaty, Schuhmacher, und Josefa Grießauer, landwirtschaftliche Hilfsarbeiterin. Am 23. Jänner Leander Schachner, Postadjunkt, und Jäzilia Nachbargauer. — Geboren wurden: Am 6. Jänner ein Knabe Helmut Ernst dem Ehepaar Erna und Franz Schaubberger, Unterfeldmeister. Am 11. Jänner ein Knabe Adolf dem Ehepaar Erna und Johann Kameder, Vorarbeiter. Am 5. ds. ein Knabe Adolf dem Ehepaar Helene und Ignaz Stöger, Zeugschmied. Am 5. Feber ein Mädchen Herta Helene der Leopoldine Schoiswohl. Am 9. ds. ein Knabe Karl Franz dem Ehepaar Theresia und Karl Weber, Postmanipulant. — Gestorben sind: Am 6. Jänner Florian Grazer, Bauer, Großöb, 82 Jahre alt. Am 11. Jänner Josef Seibenbacher, Ausnehmer, Kernau, 82 Jahre alt. Am 19. Jänner Maria Schnabler, Ausnehmerin, „Unter der Gtetter“, 81 Jahre alt. Am 21. Jänner Philomena Eibenberger, 77 Jahre alt. Am 10. Feber Leopold Mandl, landw. Arbeiter, 75 Jahre alt.

* **Hollenstein a. d. Ybbs.** (Bauernversammlung.) Am 12. Feber fand im Osterberger-Saal eine gut besuchte Bauernversammlung statt. Ortsgruppenleiter Hammer eröffnete dieselbe und begrüßte den erschienenen Kreisbauernführer Schwandl und Ing. Schrunz von Amstetten. Er sprach einleitend über die notwendige weltanschauliche Umschulung besonders der Bauern und Arbeiter. Kreisbauernführer Schwandl behandelte eingehend die großen Aufgaben einer neuen Arbeitsgemeinschaft und forderte die Bauern auf, nicht länger abseits zu stehen, sondern mitzuwirken am großen Aufbauwerke. Er besprach die Schwierigkeiten der großen Probleme und erläuterte viele wichtige Fragen, z. B. Entschuldungsaktion, Zementbeschaffung, Steuerfreiheit, Weidangelegenheiten, Landarbeiterfrage, Ortsbauernführung und nahm Stellung gegen den politischen Katholizismus. Eine lebhafteste Wechselrede entspann sich und fanden die treffenden und drastischen Antworten und Aufklärungen des Kreisbauernführers lebhafteste Zustimmung. Bauernführer Schwandl schloß seine Ausführungen mit der Ermahnung, einen innigen Kontakt mit der Ortsgruppenleitung und Ortsbauernführung einzugehen. Ingenieur Schrunz sprach sodann über die technischen Aufgaben, Verwaltungsmaßnahmen und die Art und Weise der Durchführung von Gütleanlagen. Ortsgruppenleiter Hammer forderte die Bauern zur Geduld auf, da alle Übelstände, welche noch bestehen, nach Möglichkeit

beseitigt werden; natürlich müssen sie auch bekanntgegeben werden. Es wird von nun an jeden zweiten Sonntag im Monat ein Bauerntag stattfinden. Der inzwischen eingetroffene und vom Ortsgruppenleiter begrüßte Kreisleiter Neumaier erläuterte in spannenden Ausführungen die grundsätzliche Stellungnahme zu dem schwierigen Problem der Landarbeiterfrage, der Landarbeiternot und der Landarbeiterflucht. Im Grunde genommen sei es eine ideelle Angelegenheit, welche eine längere Entwicklung fordert. Er schildert die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Großdeutschlands, das eine der stärksten Weltmächte geworden ist. Es ist notwendig, den Mangel an Rohstoffen durch neue Erzeugnisse zu beheben. Es mußten neue gewaltige Arbeitsgänge geschaffen werden, um ausreichend Lebensmittel und Rohstoffe zu beschaffen. Die Erzeugungsschlacht wurde gewonnen. Das nächste Ziel war die Machtentfaltung, Aufrüstung und Wehrbefestigung, um die Macht zu behalten. Er gab ein spannendes Bild von der jetzigen außenpolitischen Lage, welche sich sehr zu Gunsten Deutschlands geändert hatte. Industrie und Landwirtschaft müssen nun eine Einheit bilden. Es gilt der Ruf: „Zuerst das Brot!“ Jedoch dem Rufe „Weg von der Scholle!“ muß energig entgegengearbeitet werden. Diese Idee muß vor allem von der Jugend vorangetragen werden. Der Bauernstand muß wieder mehr stolz bekommen. Die Jungbauernschaft ist sich des Wertes der Bauernschaft bereits bewußt. Der Landarbeiterfamilienstand muß wenigstens in der Ebene gehoben werden. Die Ernte ist auf jeden Fall zu sichern. Auf keinen Fall darf der Anbau eingeschränkt werden. Die Saat muß hinauskommen und „was in Deutschland wächst, muß hereingebracht werden“. Der Landdienst wird im vergrößerten Maße eingesetzt werden. Es wird nun eine neue Arbeitsgemeinschaft eingerichtet in Form einer Zusammenarbeit von Ortsgruppenleiter, Bürgermeister und Ortsbauernführer. Der Erziehungsarbeit

Aufeinander abgestimmt:
Chlorodont
Zahnpaste und Mundwasser

an der Jugend wird mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Ein Arbeitsamt wird die Aufgaben des richtigen Arbeitseinsatzes und der Arbeitslenkung zusammen mit Berufslenkung und Berufsberatung übernehmen. Wir müssen eben alle den guten Willen zeigen, zusammen zu arbeiten am großen Aufbau unseres herrlichen Großdeutschen Reiches. Der Ortsgruppenleiter schloß hierauf die Versammlung mit einem „Siegheil“ auf den Führer. Der stürmische Beifall aller Zuhörer bewies den Anklang, welchen die vortrefflichen Ausführungen der Redner gefunden haben.

Göstling. (Die Gaufrauenchaftsleiterin spricht zu den Frauen.) Das ist einmal ein frohes Ereignis im Bergdörfel. Im Gemeinschaftsabend des deutschen Frauenwerkes sollen Filme von der Gaufrauenchaft Niederdonau vorgeführt werden, die volks- und hauswirtschaftliche Themen behandeln: „Kampf dem Verderb“, „Fischgericht“ und „Getreide“. Niemand weiß, wie lernbegierig unsere Frauen geworden sind und wieviel Freude ihnen die Aufklärungen über zeitgemäßes Kochen machen. Die Blockfrauen melden es von Haus zu Haus, von Hof zu Hof. Wißt ihr, was das heißt? Die Bergbäuerinnen sitzen in der Einsicht mitten im verschneiten Winterwald. Die Holzarbeiterfrauen im kleinen Waldhaus an der vereisten Straße. Da heißt's: „Blockfrau, schmier deine Stiefel und marschier!“ Stund um Stund, weiß keiner, wieviele Stunden es werden mögen. Und dann ist der große Tag für Göstling vor der Tür. Alles ist verständigt — und auf einmal wird abgesetzt. Die Grippe hat ein Veto eingelegt. Es sind alle Leut im Gau krank, die den Film vorführen können. Was jetzt? „Verständigen, dazu ist es zu spät“, Kreis Scheibbs sagt es ganz zweifelnd im Telefon — nicht daran zu denken, 6 bis 7 Stunden Weg zu den Höfen, technisch unmöglich! „Wie soll man's am besten einrichten?“ Da setzt sich die Gaufrauenchaftsleiterin in den Wagen und fährt hinaus. Kann man die Filme nicht zeigen, so will sie den Frauen Ersatz bringen und sie vertrösten auf ein anderes Mal. Das ist eine Überraschung für die Frauen von der Göstlinger Ortsgruppe! Und gut ist's, daß nun alle gekommen sind; auch die aus den verschneiten Höfen und Waldhäusern, viele Stunden weit her. Denn die Gaufrau erzählt ihnen ganz ausführlich, alles, was sie gern wissen wollten. Vom „Kampf dem Verderb“ und dem „Bierjahresplan“. Und sie erzählt ihnen auch, wie grad den Bauersleuten damit geholfen wird, wenn nun alle deutschen Frauen die liebe Gottesgabe so recht verwerten und nicht verschwenden. Alles ist mausehntill und lautst auf jedes Wort. Zuletzt bei der Aussprache aber erzählen alle Frauen, wie sie so gerne mittun beim Führerwerk, daß sie immer dran denken, zu tochen und zu wirtschaften, wie's der Führer gern haben will und daß sie drum auch fleißig Seefisch tochen, ja, ihn selbst beziehen von der Ortsgruppe, direkt aus Hamburg in großen Kisten. Und recht viel Fischgerichte möchten sie lernen. Nun, das können sie bald. Die Filme sind unterwegs, die Rezeptbüchel kommen und außerdem gibt es in nächster Zeit einen großen Fischwerbetag, zu dem der Gau seine Abteilung „Hauswirtschaft — Volkswirtschaft“ hinauscheiden wird und vorkochen läßt. Das wird fröhlich zur Kenntnis genommen, dann nimmt man herzlichen Abschied und die braven Frauen zünden ihr Laterndl an, um heimzuwandern in den verschneiten Winterwald.

Hier spricht die Hitler-Jugend

Geleitet von Rudolf Czermak, Presse- und Propagandawart des Stammes 5, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße 112.

Wir Jungen haben die Aufgabe, neue Wege zu suchen, neue Wege zu bahnen und den Mut aufzubringen, sie zu gehen. Stammelr.

Der Landdienst ruft.

In diesen Tagen ruft die Hitler-Jugend zum Landdienst auf.

Als eine der größten Gefahren unseres Volkes hat sich die Landflucht erwiesen. Der neue Staat hat deshalb einen Großteil seines Aufbauprogramms auf deren wirksame Bekämpfung abgestellt. Der beste Kampf gegen die Landflucht aber ist die innere Umstellung gegenüber dem Lande selbst.

Die Zeit, da der Bauer hinter anderen Berufen an Ansehen und Achtung zurückstand, ist vorbei. Der Führer hat das Wort geprägt, daß das deutsche Volk entweder ein Bauernvolk sein oder überhaupt nicht sein werde. Damit ist am klarsten die Stellung des Bauern im neuen Deutschland umrissen. Als der unverzichtbare und reinste Quell der deutschen Volkskraft steht der Bauer mit an der Spitze der Garanten einer stolzen und gesicherten deutschen Zukunft. Zugleich mit der Wiederherstellung seiner Ehre aber ist ihm das Gewicht einer ungeheuren Verantwortung übertragen.

Die Richtung der deutschen Zukunftsentwicklung weist auf eine weitgehende bäuerliche Siedlungstätigkeit. Es ist deshalb klar, daß in unserer Jugend der Wille zum Acker und zur Scholle in breitem Umfang geweckt und gestärkt werden muß.

Der Landdienst der Hitlerjugend hat sich zum Ziel gesetzt, die deutsche Jugend auf das Land und in seine Arbeitswelt zu führen und vor allem Brücke zu sein zwischen Bauer und Städter. Über den unmittelbaren Zweck der so dringenden Bauernhilfe hinaus wird der Landdienst bei vielen die Liebe zum Acker wecken und sie für immer dem Lande und seiner Pflanze gewinnen.

Der Eintritt in den Landdienst der HJ. steht jedem Jungen und Mädchen im Alter von 15 bis 21 Jahren offen. Er bietet die Möglichkeit zu einer gründlichen charakterlichen und arbeitsmäßigen Schulung, so daß Junge und Mädchen späterhin allen Anforderungen gewachsen sind. Entlohnung und Arbeitszeit wurden für

das kommende Einsparjahr erheblich verbessert. Durch die Einrichtung eines Sparsystems wird die Achtung des durch Arbeit verdienten Geldes erhöht. Außerdem stehen jedem tüchtigen Landdienstler selbstverständlich alle Berufe der Landwirtschaft offen. Jeder, der zwei Jahre Landdienst innerhalb einer in einem Dorfe eingesezten Arbeitsgruppe hinter sich hat, wird Landarbeitgehilfe und kann nach weiteren zwei Jahren gelehrt oder Landarbeiter werden. Ebenso kann der Landdienstler alle landwirtschaftlichen Fachberufe, wie Melker, Schäfer usw. ergreifen.

Eine Fülle von Aussichten eröffnet sich auf diese Weise jedem Landdienstjungen und jedem Landdienstmädchen und den Tüchtigsten unter ihnen ist die Möglichkeit gegeben, auf eigenem Grund und Boden in freier Bauernarbeit für sich und das gesamte Volk zu schaffen. mdt.

Berufswettkampf.

In diesen Tagen sind die meisten im Beruf stehenden Jungen und Mädchen des ganzen Reiches zum Berufswettkampf angetreten. Alle unsere Kameraden und Kameradinnen hinter dem Verkaufstisch, der Schreibmaschine, beim Schraubstock und Amboß traten zusammen zum Wettstreit der Arbeit.

Besonders für unsere Kameraden in der Ostmark war es ein Erlebnis, zum erstenmal mit den Jungen und Mädchen des Altreiches um den Sieg in der Arbeit zu kämpfen.

Auch unser altes Eisenstädtchen war Schauplatz des Wettkampfes. Die Gruppe Eisen und Metall war hier angetreten. In der Fachschule standen sie hinter dem Schraubstock, um zu zeigen, was sie konnten. Außer der Berufsprüfung mußten sie auch weltanschauliche und sportliche Prüfungen ablegen. Jeder gab sein Bestes, um so unserem Führer mitzuhelfen in dem wirtschaftlichen Kampf gegen die neidische Welt. In jedem Jungen und in jedem Mädchen ist die Erkenntnis verankert, daß nur dann, wenn jeder seine ganze Kraft in den Dienst des Reiches stellt, Deutschland als Sieger im wirtschaftlichen und politischen Kampf der Mächte hervorgehen wird. —cz.

Amstettner örtliche Nachrichten

— **SA-Führertagung.** Die SA-Standarte 10 Amstetten, bisher der Brigade 93 Baden zugehörig, wurde nunmehr von der Brigade 92 Krems übernommen. Beim Appell der SA-Führer am Sonntag in Amstetten sprach anlässlich dieses Ausscheidens Brigadeführer Rappel herzliche Worte des Abschiedes. Der Führer der Brigade Krems, Oberführer Neugshwandner, umriß in seiner Begrüßungsansprache die neuen vom Führer der SA. gestellten Aufgaben. Anschließend

sprach Gauerschulungsleiter SA-Standartenführer Doktor Jäger über Kassebewußtsein und Mythos des Blutes.

Ganz Amstetten Gast der Wehrmacht. Der Eintopffesttag wurde diesmal in Amstetten zu einem wahren Fest der Volksverbundenheit. Die Wehrmacht hatte ganz Amstetten zu Gast geladen. Schon um 7 Uhr morgens standen rauchende Gulaschkanonen auf dem Adolf-Hitler-Platz und schnuppernd umschlich die Jugend die Kessel, um dann mit Kennermiene zu verkünden: Erbsen mit Speck. Gedeckte Tische standen bereit und um 10 Uhr begann das Essen. Eine Portion um die andere verschwand, um 12 Uhr mußten neue „Kanonen“ unserer Artillerieabteilung aufgeföhren werden, da die anderen ihre Ladung bereits „verschossen“ hatten. Und mit diesen frischgefüllten Kesseln wurde auch der Riesenandrang um die Mittagsstunde bewältigt. Ganz Amstetten wollte am Eintopf der Wehrmacht teilnehmen, in die Tausende gingen die Portionen. SA-Brigadeführer Rappell, SA-Oberführer Neugschwandtner, SA-Oberführer und Bürgermeister der Stadt Amstetten Mitterdorfer, die SA-Standartenführer Dr. Jäger und Koczirz, Ortsgruppenleiter Asböck, der Landrat Scherpon und als Gastgeber die Offiziere der Garnison mit dem Kommandeur Major Guldberg ließen sich mit den Volksgenossen der Stadt den unter Musikbegleitung servierten Eintopf schmecken.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pl., kleine Tube 25 Pl.

Zweite Ratsherrensitzung. Am 6. ds. fand um 17 Uhr im Rathausitzungsraum die zweite, diesmal öffentliche Sitzung der Ratsherren statt. Der Bürgermeister trat sofort in die Behandlung der Tagesordnung ein. 1. Amstetten war eine der ersten ostmärkischen Städte, welche an den Führer um Anerkennung der Ehrenbürgerschaft herantrat. Die Zustimmung hierzu wurde von der Kanzlei des Führers bereits im Mai vorigen Jahres erteilt. Die öffentliche Durchführung dieser Ernennung wird nun im Rahmen einer großen Feier erfolgen, welche anlässlich der Neugestaltung des Brunnens auf dem Adolf-Hitler-Platz vermutlich am 20. April als dem Geburtstag des Führers stattfindet. 2. Um die Arbeit der Ratsherren und ihre Aufgaben klarzustellen, gab der Bürgermeister eine kurze Übersicht über die einschlägigen Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung. 3. Zwischen der Stadt Amstetten und der Landes-Landwirtschaftskammer bestand bezüglich des Obstgartens ein Pachtvertrag, welcher mit Ende des Jahres ablief. Die Stadt geht nun mit der Staats-Versuchsanstalt Klosterneuburg einen neuen Pachtvertrag ein, jedoch nur auf fünf Jahre und unter Ausschluß des an der Ardaggerstraße gelegenen Teiles des Obstgartens, welcher vermutlich in Kürze für Bauzwecke benötigt werden wird. Dieser Teil des Obstgartens wird von der Versuchsanstalt bis Ende 1939 geräumt. 4. Gründe des öffentlichen Wohles machen es notwendig, an die Frage der Eingemeindung von Preinsbach und Greinsfurt heranzutreten. Die Notwendigkeit der Eingemeindung ist besonders bei Preinsbach sinnfällig gegeben, da diese Gemeinde über keinerlei Eigenleben verfügt, sondern sich ausschließlich der Einrichtungen der Stadt Amstetten auf allen Gebieten bedient. Preinsbach windet sich als langer Gebietsstreifen um die nördliche Grenze Amstettens, hat deshalb auch keinerlei Mittelpunkt, sondern unterhält sogar keine Gemeindefanzlei in Amstetten, da die Bürger dieser Gemeinde vom östlichen Ende quer durch Amstetten zum Gemeindeamt am westlichen Ende nicht weniger als 8 Kilometer zurückzulegen hätten. Eisenreichbornach und Haaberg gelten schon seit langem als Bororte Amstettens. Preinsbach wird nie in der Lage sein, jenen Anforderungen zu genügen, welche im Dritten Reich von Gemeinwesen verlangt werden müssen. Es wird weder in der Lage sein, eine Wasserleitung zu bauen noch eine Kanalisation, weder Schule noch Krankenhaus, sondern es wird immer die Einrichtungen Amstettens auf diesen Gebieten beanspruchen müssen. Daß Preinsbach nie selbständig war, beweist, daß es nicht einmal über eine eigene Kirche verfügt. Aus diesen Gründen wurde vom Bürgermeister der Stadt Amstetten an die Landesregierung der Antrag auf Eingemeindung Preinsbachs gestellt. Ähnlich verhält es sich mit Greinsfurt, welches verwaltungsmäßig zur Gemeinde Mauer gehört, obzwar die Greinsfurter kaum jemals sonst nach Mauer kommen, außer bei Taufen und Begräbnissen. Wirtschaftlich sind sie doch vollständig mit Amstetten verbunden. Deshalb wurde vom Bürgermeister auch diesbezüglich der Eingemeindungsantrag an die Landesregierung gestellt. Beim gleichen Punkt der Tagesordnung werden einige Grenzberichtigungen besprochen, welche an den Gemeindegrenzen gegen Dorf Haag und Winklarn vorgenommen werden. 5. Auf den der Stadt gehörigen Koburggründen, das ist die Fläche zwischen Reichsstraße und dem Verschönerungsweg bei der Grubereiche, wird in kurzer Zeit mit dem Bau von 272 Wohnungen begonnen. Die Mieten für diese Wohnungen werden vermutlich 20 bis 30 RM. betragen, die Wohnungen mit 1. Oktober fertiggestellt sein. Die Stadt verkauft an die Siedlungsgemeinschaften die notwendigen Gründe und übernimmt die Kosten für die Ausschließung, also Straßen, Kanalisation, Wasserleitung und Stromversorgung, welche rund 50.000 RM. betragen werden. 6. Die Gemein-

nützige Baugesellschaft beabsichtigt, ungefähr 50 Siedlungshäuser in Amstetten zu errichten. Die Stadt stellt hierzu die Gründe anschließend an die jetzige Heimsiedlung zur Verfügung. 7. Der Bau einer Oberschule, in welcher gleichzeitig auch die städt. Wirtschaftsschule untergebracht wird, ist durch die Entwicklung der beiden städt. Schulen zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden. Es werden deshalb alle Vorbereitungen zur Errichtung einer solchen getroffen. Da der Eislaufplatz, welcher ja für einen Schulbau vorgesehen war, für diese Schule um die Hälfte zu klein ist, andererseits aber nur Gründe verwendet werden können, welche bereits im Besitze der Stadt sind, wird der Bau vermutlich an der Ardaggerstraße (dem Gelände der jetzigen Baumschule) zur Errichtung kommen. 8. Es wird den Ratsherren sodann der Haushaltsplan für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. März 1939 zur Kenntnis gebracht, welcher

mit einem Gebarungüberschuß von rund 9.000 RM. abschließt. 9. Im Einvernehmen mit den Ratsherren erläßt sodann der Bürgermeister eine Satzung bezüglich der Verlautbarungen der Gemeinde. 10. Für die verschiedenen Verwaltungszweige der Stadt, wie Elektrizitätswerk, Wasserwerk, Ziegelei, Fürsorgewesen, Finanz- und Steuerwesen, Sanitätswesen, Schulwesen, Planung usw. werden in Kürze aus der Bürgerschaft Beiräte bestellt werden. 11. Um den von der Stadt erworbenen Ziegelofen auf die notwendige Kapazität zu bringen, wird ein sofort durchzuföhrender größerer Ausbau vorgenommen werden. 12. Dem NS-Fliegerkorps wird ein Grundstreifen an der Max-Christ-Strasse zur Errichtung einer Flugzeughalle käuflich überlassen. Nach dreistündiger Beratung schließt der Bürgermeister mit dem Gruß an den Führer die Sitzung.

Der Landwirt in der Ostmark

Warum sollen wir mehr Schafe halten!

Auch die Schafzucht spielt in der Erzeugungsschlacht eine große Rolle, denn sie hilft in hervorragendem Maße an der Versorgung mit Rohstoffen mit und leistet auch einen beträchtlichen Beitrag an Nahrungsgut. Es liegen heute noch viele Almen ungenutzt, auf denen früher Schafe geweidet haben. Diese Weidestätten restlos auszunutzen, ist ein dringendes Gebot. Neben der Fleischleistung ist die Wolleleistung der Schafe ausschlaggebend. Die deutsche Industrie ist heute in der Lage, vollwertige Ersatzstoffe in reichlicher Menge zu erzeugen, dennoch bleibt in vielen Fällen die tierische Wolle unerlässlich. Wenn wir bedenken, daß die Ostmark derzeit nur 5 Prozent ihres Wollbedarfes zu decken in der Lage ist, so erhellt daraus allein schon die Wichtigkeit der Schafzucht. Im Altreich liegen die Verhältnisse ähnlich, doch ist es unter zielbewußter Führung dort bereits gelungen, die eigene Wollerzeugung auf 11 Prozent zu erhöhen.

Es ist Pflicht aller Beteiligten, die Schafhaltung auszuweiden, denn Weide und Boden sind dafür vorhanden. Um unser Ziel zu erreichen, ist erstens die Erhöhung der Schafzahl und zweitens die Steigerung des Wollertrages beim Einzeltier anzustreben. Was die Erhöhung der Schafzahl anbelangt, so ist jeder Bauer und Landwirt in der Lage, ohne Mehrkosten einige Schafe zu halten. In jedem bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieb gibt es sogenanntes absolutes Schafsfutter, das heißt, Futter, das nur durch die Schafe verwertet werden kann. Das Schaf ist somit ein Tier, das wir als futterdankbar bezeichnen können. Es findet im Stroh immer einiges, was die anderen Haustiere nicht aufnehmen und verschmähen. Wenn die Schafe dazu noch ein wenig Heu bekommen, so sind sie damit vollauf zufrieden. Allerdings darf man nicht meinen, das Schaf fresse sich schon allein durch.

Setzt nun eine entsprechende Zuchtwahl ein, so sind wir in der Lage, die Wolleleistung zu erhöhen. Durch die zuchtgeeigneten Tiere fördern wir nicht allein die Wollerzeugung, sondern steigern damit auch gleichzeitig die Fleischleistung.

Selbst wenn die in der Kleinschafhaltung erzeugten Woll- und Fleischmengen nicht auf den Markt kommen und im Hause des Erzeugers verwertet werden, tritt dennoch eine erhebliche Entlastung des allgemeinen Marktes auf. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß der freie Handel mit Schafwolle unterjagt ist und die Reichswollverwertung alleinige Ankäuferin sämtlicher Wolle ist. Die Wolle, die im Haushalt Verwendung findet, ist von der Wollablieferungs-pflicht befreit.

Wenn wir uns vor Augen halten, welches Ziel wir mit der Erhöhung der Schafzucht verfolgen, so ist es selbstverständliche Pflicht jedes Bauern und Landwirtes, dabei mitzuarbeiten.

Etwas über verbesserte Schweinehaltung

ZBR. In neuerer Zeit dringt immer mehr die Ansicht durch, daß durch die Ernährung der Schweine auf einer Dauerweide nicht nur deren Gesundheit und Leistungsfähigkeit wesentlich gefördert wird, sondern daß hierdurch sich die Haltung wesentlich billiger gestaltet. Vor allen Dingen aber auch, daß erheblich mehr an Fleisch und Fett erzeugt werden kann. Die Erfolge, welche man bei der Dauerweide nicht nur bei Zucht-schweinen, sondern auch bei Mastschweinen erzielt hat, sind jedenfalls derart hervorragend, daß dem Schweinehalter zu der Anlage einer solchen Weide nur dringend geraten werden kann. Bei der Ernährung unserer Schweine muß unbedingt berücksichtigt werden, daß das Schwein, in Anbetracht seiner Schnellwüchsigkeit, wodurch es sich vor unseren anderen Haustierarten besonders auszeichnet, in verhältnismäßig kurzer Zeit viel Nährstoffe aufnehmen muß, um möglichst viel Körpermasse, vor allen Dingen also möglichst viel Fleisch und Fett bilden zu können. Es ist uns ja bekannt, daß bei der Fleischbildung das Nahrungseiweiß die wichtigste Rolle spielt. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß das Tier zu seiner Ernährung ein besonders eiweißreiches Futter nötig hat. Wir wissen weiterhin, daß junge Pflanzen eiweißreicher sind als ältere. Dies bringt wieder mit sich, daß den Tieren auf der Weide möglichst viel junges Futter zur Verfügung stehen muß. Dies Ziel werden wir dann erreichen können, wenn wir bei der Anlage der Dauerweide eine Einteilung derselben in drei oder vier Koppeln vornehmen, so daß die Schweine häufiger umgeweidet werden können und auf diese Weise stets junges, eiweißreiches Futter auf den Koppeln vorfinden. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß der Wuchs der Futterpflanzen auf der Dauerweide nach Möglichkeit angeregt werden muß. Auf eine rationelle Düngung derselben kann hier nicht ausführlicher eingegangen werden, es sei aber mit allem Nachdruck betont, daß an den Nährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk nicht der geringste Mangel herrschen darf, wenn wir mit einem guten Bestand und mit einem guten Nachwuchs rechnen wollen. Wir wollen also ein möglichst eiweißreiches Weidefutter haben. Wenn man bedenkt, daß Eiweiß 15 bis 17 v. H. Stickstoff enthält, dann besagt dies, daß der Versorgung mit diesem Nährstoff ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Wir werden deshalb bei der Planung für die kommende Frühjahrsarbeit auch die Haltung der Schweine auf der Dauerweide mit in Erwägung ziehen.

Maßnahmen, die dem Bauern Arbeit ersparen und doch den Erfolg erhöhen

In der Landwirtschaft macht sich Mangel an Arbeitskräften für den Betrieb bereits recht unangenehm fühlbar. Die Landwirtschaft muß daher bestrebt sein, die fehlenden Arbeitskräfte durch vermehrte Heranziehung von Maschinen auszugleichen. Heute wollen wir die Landwirtschaft auf Maßnahmen aufmerksam machen, die sich arbeitssparend auswirken und doch den Wirtschaftserfolg in sehr günstigem Sinne beeinflussen.

Die Kartoffel.

So ist es bekannt, daß weit mehr als die Hälfte der gesamten Kartoffelernte für Fütterungszwecke verwendet wird. Den Futterwert der Kartoffel bestimmt nun nicht die Menge, sondern der Stärkegehalt derselben. Die Kartoffelsorten weisen aber nicht nur im Ertrag, sondern auch im Stärkegehalt recht bedeutende Unterschiede auf. So gibt es Kartoffelsorten, wie zum Beispiel die Zuli, Sieglinde und andere frühreife Sorten, welche einen Stärkegehalt von 12 bis 13 Prozent aufweisen, und auch solche Sorten mit einem Stärkegehalt von 18 bis 20 Prozent und selbst darüber. Im allgemeinen werden wohl für Fütterungs- und industrielle Zwecke die spätreifenden und stärkereichen Sorten verwendet, aber selbst darin läßt sich der Landwirt nur zu gerne von dem tatsächlichen Bruttoertrag leiten, ohne auf den Stärkegehalt sonderlich Rücksicht zu nehmen. Es gibt Sorten, die bei guter Düngung und richtiger Pflege Hektarerträge von 220 bis 240 Doppelzentner bringen. Nun glaubt der Landwirt, bei dieser betreffenden Sorte verbleiben zu sollen, ohne sich um den Stärkegehalt, das ist aber der eigentliche Futtergehalt, recht zu küm-

Land-Übere wird belohnt! Durch Ehestandsdarlehen. Finstose Stundung oder Streichung. Einrichtungs Darlehen 400 bzw. 800RM in bar. Streichung nach 13 Jahren. Einrichtungszuschüsse 2 00 bzw. 400RM in bar. Streichung nach 5 Jahren.

Freitag d... Fü... Wenn... geprochene... men von 9... unferen R... wir es ni... det der S... sondern u... Badelatz... Leben gebi... pflege heut... einfach eine... Was be... deutete Be... wohlgeernt... die Bemüh... Hände, um... ist nicht da... notwendig... wendig al... Hände, d... tischen M... man heut... Mittel, d... keine Zeit... nuten mo... sie nur wi... sich zu ple... frischer, g... nachlässige... und des G... steigert un... mit erhöht... venaufreib... lich wicht... beruht auf... Und n... die Ansicht... lehnen, n... tun könne... auf die... mer. I... vielleicht... gibt un... weit übe... einen Sti... vom Hekt... zentner... ner gerit... Stücke h... 36 bis... wird sid... sie einen... müssen... Auflese... braucht... führen, Raum... anlegen... Einläufer... Landwir... zentner... säuerur... raum... um zur... wird di... Verfüllt... Wenn i... ernte oc... zweite f... der So... bringen... bei den...

Bei Nachtmanövern der französischen Atlantikflotte wurde der Torpedobootzerstörer „Bison“ von dem Kreuzer „Georges Dugué“ gerammt und nahezu in zwei Teile zerschlagen. Drei Matrosen wurden getötet und 14 verletzt. Neun weitere Besatzungsmitglieder des „Bison“ werden vermisst.

Bei Bohrungen unweit von Ploesti (Rumänien) ereignete sich ein gewaltiger **Staubbruch**, durch welchen 70.000 Tonnen Erdöl in die Luft geschleudert wurden und über ein weites Gebiet herabregneten. Bald darauf fingen die Ölmassen Feuer und flossen brennend in den Dambusfluß.

In den Radstädter Tauern wurde der Grazer Ingenieur **Herbert Vist** und dessen Frau auf einer Schitour von einer Lawine verschüttet. Beide konnten nur mehr als Leichen geborgen werden.

In **Mittelschweden** ist eine **Scharlach-Epidemie** ausgebrochen, die besorgniserregende Ausmaße angenommen hat. Bisher sind 1500 Krankheitsfälle zu verzeichnen, von denen einige sogar tödlich verlaufen sind.

Bei **Privas** (Frankreich) spielten drei Kinder in der Nähe eines **Brunnens**. Aus Unvorsichtigkeit stürzten alle drei in den 10 Meter tiefen Schacht, aus dem sie nur mehr tot geborgen werden konnten.

Auf dem Militärflugplatz von **Stres** (Frankreich) stießen kürzlich zwei schwere Bombenflugzeuge zusammen, wobei fünf Mann der Besatzungen ums Leben kamen.

In der indischen Provinz **Sindustan** brachen **Unruhen** aus. Nach amtlichen Meldungen sollen 40 Personen getötet, 400 verletzt und 600 verhaftet worden sein.

FÜR DEN LESETISCH

Eduard Beninger: „Germanischer Grenzkampf in der Ostmark“. Der Verfasser behandelt in diesem Buch ein Thema, über das bis jetzt noch sehr wenig bekannt war, und seine Forschungen auf dem Gebiet der germanischen Vor- und Frühgeschichte in der Ostmark, etwa vom Beginn der Zeitrechnung bis ins ausgehende 10. Jahrhundert, d. h. also von den germanischen Grundlagen bis ins beginnende Deutschtum, bringen dem Leser in klarer und knapper Weise ganz neue Erkenntnisse vor Augen. Im ersten Teil seines Buches verfolgt der Verfasser an Beispielen von Bodensunden die Züge der verschiedenen germanischen Stämme, an Inschriften und Grabmälern läßt sich der Zusammenstoß der germanischen mit der römischen und slavischen Kultur verfolgen und es ergibt sich, daß die damaligen, zwar immer noch wechselnden Grenzen, in groben Zügen schon denen des heutigen Deutschtums entsprechen. Der zweite Abschnitt wertet das in den Helmsagen verborgene liegende Quellenmaterial aus. Auch hier ergeben sich neue und interessante Einblicke in die frühgermanische Kulturgeschichte. Im letzten Abschnitt, „Vom Grenzlandkampf zum Reichsgedanken“, läßt der Verfasser die große, entscheidende Verbindung der ersten frühesten Grenz kämpfe der germanischen Stämme zum großen deutschen Reichsgedanken sichtbar werden. So gelingt es dem Verfasser, eine lebendige Bezogenheit der vor- und frühgeschichtlichen Germanenzeit in der Ostmark zur heutigen Gestalt des Reiches zu schaffen.

R. A. Haig-Brown: „Der göttliche Strom“. Ein Roman, 240 Seiten. Wilhelm Goldmann, Verlag in Leipzig. Diese schöne, von Dr. van Bebber meisterhaft aus dem Englischen übertragene Erzählung behandelt das Werden eines aus Regen, Schnee und Sonne geborenen mächtigen Flusses im nordwestlichen Amerika, seine Auswirkungen auf die Umgebung und deren Bewohner, sein Kampf gegen die vordringende Zivilisation und seine Zähmung durch den Menschen. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein weißer Farmer, der sich am Ufer des Tachihij niederläßt und vom Strome und dessen Gaben lebt. Sinnlose Ausrottung der Wälder am Fluße verändern langsam die gottnahe Natur. Nicht Stoom, sondern sein Sohn Rotschopf, der mit dem Strome enge verwachsen ist, erlebt das Ende der ungebändigten Urwaldherrlichkeit. Bevor Technik und Industrie über den Stromriesen siegen, zeigt der Tachihij noch einmal in

ungezähmter Macht sein schauriges Können. Jeder Naturfreund wird an diesem festlegend geschriebenen Buche seine Freude haben. v. Pflügl.

„Niederdonau, ein deutscher Grenzgau“. Herausgegeben von der Gaupropagandaleitung Niederdonau der NSDAP. Verlag Wilhelm Fritsch, Wien. Vor kurzem hat die Gaupropagandaleitung Niederdonau ein Buch über den Ahnengau des Führers herausgegeben. Der Gauleiter gab dem Buche ein Geleitwort mit, in dem er die reiche Geschichte des Gauces hervorhebt und darauf hinweist, daß dies Geschehen Zeugnis ablegt von der ständigen Verbindung mit dem Gesamtdeutschtum. Daß Niederdonau immer mit gesamtdeutschem Leben und Schicksal innig verbunden war, wird durch viele treffende Beispiele bewiesen. Der knappe, aber belehrende, dabei lebendige Textteil wird in glücklicher Weise ergänzt, ja überglänzt durch den etwa 80 Seiten starken Bilderteil, der eine Fülle schönster Aufnahmen bringt und so eine Anschauung des ungemein reichgegliederten, mannigfaltigen Gauces vermittelt. Landschaft und Kunstwert, Bilder aus dem Volksleben und von den Grabungsschätzen reihen sich aneinander, jedes für sich, alle zusammen sehr schön.

HEITERE ECKE

In einer amerikanischen Automobilfabrik verschwinden andauernd Werkzeuge und Ersatzteile. Die Direktion hat schärfste Kontrolle — notfalls sogar Leibbespitzung am Werksausgang — angeordnet. Der biedere Pat hat die Torfkontrolle bei Arbeitsfluß. Er sieht seinen Chef auftauchen, will sich nun besonders hervortun und schreut: „Nu, aber los — Rode aus, Solen runter!“ — „Ist wieder etwas weggekommen?“ ertöntigt sich der hinzutretende Chef. — „Jawoll, Herr Direktor, eine Schiebstarre“, schmettert ihm Pat entgegen. „Gisbeth“, jagte die Gnädige, „mein Mann bringt heute drei Geschäftsfreunde zum Essen mit.“ — „Sehr wohl, gnädige Frau“, erwiderte die Köchin. „Wünschen gnä Frau, daß die Herrschaften wiederkommen sollen — oder nicht?“ **S i n d e r u n g.** „Du wolltest doch gestern bei dem Fest noch das Gedicht „Blühender Rhododendron“ vortragen.“ — „Das ist richtig. Aber es war schon zu spät.“ — „Wie so? War das Publikum schon zu müde?“ — „Das weniger, aber ich konnte das Wort Rhododendron nicht mehr aussprechen.“ Dem kleinen Günter fällt es schwer, die Buchstabenverbindung „chw“ auszusprechen. Als der Anteil zu Besuch kommt, will er erzieherisch wirken, nimmt den Kleinen auf die Knie und sagt: „Günterchen, sag mal Schwein.“ Worauf Günterchen zurückfragt: „Zu wem denn?“

Vom Ausland

Am 12. ds. gingen die **Wahlen** in den ersten **karpatho-ukrainischen Landtag** vor sich, welche einen großen Sieg für die nationale karpatho-ukrainische Partei brachten. 92,40 v. H. der Stimmen wurden für die Regierungspartei abgegeben.

Der syrische Ministerpräsident erklärte in einer Aussprache vor dem Präsidium des nationalen Blocks, daß sich **Syrien** im Sinne der Kammerentscheidung vom 31. Dezember als **selbstständig** betrachte.

In dem großen **politischen Prozeß**, der vor dem Klausenburger Militärgericht gegen 59 Mitglieder der rumänischen **„Eisernen Garde“** verhandelt wurde, wurden zwei der Angeklagten zum Tode verurteilt.

Die **Japaner** haben die wichtige südchinesische Insel **Hainan** besetzt, um die weiteren Zufuhren von Kriegsmaterial ins Innere Chinas über Französisch-Indochina zu verhindern.

Die **irische Regierung** hat die nationalspanische Regierung als legitime Regierung Spaniens anerkannt.

Anfangs Februar wurde in **Bukarest** eine Gruppe von jungen Leuten verhaftet, die einen Anschlag auf den rumänischen Bizeleministerpräsidenten geplant haben sollen.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Bruchgold, Goldzähne
und Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Nettes Einfamilienhaus
wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Bero. d. Bl. 19

Fräulein als Kanzleikraft
gesucht. Maschinenschreiben, Stenographie, verlässliche Rechnerin. Vorzustellen: Baumeister Dejeny, Adolf-Hitler-Platz, 16 bis 17 Uhr. 99

Kentner
verfügt in allen kaufm. Arbeiten, Lohnverrechnung, Steuer usw., sucht Nebenbeschäftigung, eventuell auch für Stunden, hier oder Umgebung mit bescheidenen Ansprüchen. Zuschriften an die Bero. d. Bl. unter „Verlässlich“. 97

Bettmässen
Auskunft kostenlos, wie man von befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. **Versand des Eisenbach-Methodes, Innsbruck 1, Schließf. 57/B 57**

Ehevermittlung
für alle Stände. Frau Zauner, Pinz a. d. D., Marienstr. 4. Rüdporto. 1451

Wilhelm Reithoffer
und
Elisabeth Knauf
Bermählte
Hildesheim, im Februar 1939 93

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2
Spareinlagen - Giro- und Kontokorrent-Verkehr - Darlehen zu mässigen Zinsen
Ihr Geldinstitut!

Badezimmereinrichtungen 1067
Klosetts
Waschtische
Küchenabwaschen
ferner sämtliche sanitären Einrichtungen sowie alle Spenglerarbeiten in bester Ausführung raschest bei
Wilhelm Blaschko, Waidhofen a. d. Ybbs
Gas-, Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlagen

Goldschmied
SINGER
Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31
Alpina-Uhren
Gruen

Tonkino Hiess
Freitag den 17. Februar, Faschingsamstag den 18. Februar, 4, 1/27, 9 Uhr, Faschingsonntag, 19. Februar, 1/2, 4, 1/27, 9 Uhr:
Kleines Bezirksgericht
Ein sehr lustiges Volksstück mit Hans Moser, Ida Wüst, Lucie Englisch, Gusti Wolf, Paul Otto und vielen anderen.
Jugendvorstellungen nur Freitag und Samstag um 4 Uhr: „Kleines Bezirksgericht“.
Faschingsmontag, 20. Februar, Faschingsdienstag, 21. Februar, 4, 1/27, 9 Uhr:

Musketier Meier III
Ein ausgezeichnetes Militärspektakel mit Rudi Godden, S. Spielmanns, Günther Lüders, Beppo Brem, G. Stark-Gitettenbauer u. v. a.
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

Werbet für unser Blatt!

Lichte Werkstätte oder Kanzleiraum
zu vermieten. A. Buchbauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 11. 100

Wichtig für jeden Lohn- und Gehaltzahler!
Lohnkontoblätter
Den neuen Steuern und Abzügen angepasste, einfache, übersichtliche Verrechnung! Zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

Elektrowerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Konzessioniertes Installationsunternehmen • Fernruf 39
Licht- und Kraftinstallationen
Eigene Betriebsstellen in Stadt Haag, Weyer a. d. Enns, Hilm-Kematen, Seitenstetten und Wallsee a. d. Donau
Verkauf von Motoren, elektrischen Artikeln aller Art, Rundfunkgeräten, Heiz- und Kochapparaten, elektr. Hauswasserpumpen zu günstigen Zahlungsbedingungen • Beratungen jederzeit kostenlos

Herrenstoffe
Damenkostümstoffe 1551
in Rammgarn lagernd im Kaufhaus
Josef Seeböck, Waidhofen a. d. Ybbs

Den für **jeden Gastwirt** gesetzlich vorgeschriebenen
Speisen- und Getränke-Tarif
erhalten Sie in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Ein
Handwerker ohne
Zeitung
ist wie eine Werk-
statt ohne Licht!

Dank.
Für die herzliche Anteilnahme an dem Ableben unseres lieben Vaters, Vaters und Großvaters, des Herrn
Franz John
Senfenerverwalter i. R.
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten und besonders den früheren Arbeitskameraden des Verewigten unseren aufrichtigsten Dank. Auch dem Leichenbestattungsverein für die schöne Aufbahrung und pietätvolle Durchführung des Begräbnisses danken wir bestens.
Haus Hohenetsch, im Februar 1939.
Familie John.

Einzel
15 Re
Bem
Gangjährig
Halbjährig
Wertelaf
Bezugsge
find im
Folge 8
Die Be
Währen
gen von e
ind es v
Mittelpu
bilden. E
ler Br ü
Hert Be
Amerika
mokratie
„Profess
Freunde
nennen si
und mit
vorbereit
ren eine
tigen Str
Bernhard
Lächerlich
Ratte, v
von den
das nun
in die E
der Kri
„deutsche
seine Fr
derlande
zeugt, da
wie 1914
worden
digen S
schiebens
Kriegsch
auch di
bindung
London,
malige i
Reichspr
nia“: „Di
ist diese
und So
heute al
tätig, w
die vom
Berachtu
„Polizei“
zeitigen
Diese
Herren
wert, in
Minister
aufdring
Frieden
Diese
„Emigra
ton geht
presse w
und dri
wärts“
vollgest
er nahn
„Kriegs
beim Fr
die wär
seinem
Kirchli
scheinend
zisch-ze
schlehd
tum nu
auf, wi
Reichsfa
Autoben
Widwe
ab. Er i
die Emi
Gaitrecht
Auch Dr
heker in
Wirth e
Frankrei
verurteil